

Betet ohne Unterlaß!

Verkündigungsbrief vom 18.10.1992 - Nr. 41- Lk 18,1-8

(29. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 41-1992

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Wie soll ich mich als Christ auf meine entscheidende persönliche Begegnung mit Jesus Christus vorbereiten? Denn es ist sicher, daß mir Jesus zweimal begegnet wird:

- Am Ende meines persönlichen Lebens und beim Ende der Welt. Bei der ersten Begegnung richtet er mich persönlich.
- Bei der zweiten wird sein Gericht über mich vor dem Forum der ganzen Welt öffentlich bestätigt.

Niemand entkommt dem persönlichen und kollektiven Gericht. Am wenigsten jene, die nie daran dachten, von Jesus gerichtet zu werden. Sie werden dann am lautesten beichten. Es sind jene, die nie beichten wollten und über alle gespottet haben, die das Sakrament der Buße empfangen haben.

- Man sollte optimal disponiert sein für einen guten Ausgang dieser doppelten Begegnung mit dem göttlichen, unbestechlichen Richter.

Im heutigen Gleichnis vom Richter und der Witwe gibt der Herr eine wichtige Antwort auf diese Frage. Man muß beharrlich und immer beten. Gott, der Allwissende und Allweise weiß zwar alles, was wir brauchen. Er will es uns auch geben. Aber zuerst prüft er unseren Glauben an ihn. Sind wir ausdauernd und sogar zudringlich im Gebet? Selig und glücklich ist, wer andächtig betet, indem er an das denkt, was er ausspricht. Wohl uns, wenn wir demütig bitten, indem wir alles Gottes Willen überlassen. Wir sollten vertrauensvoll beten, weil der Schöpfer unser guter Vater ist. Beten wir beharrlich und lassen wir nicht nach. Das rechte Bittgebet vereinigt uns mit dem Herrn, stärkt uns gegen das Böse, erlangt uns reiche Gnaden, vor allem die Gnade der Beharrlichkeit bis ans Ende.

Im ständigen Beten kommt unsere religiöse Gesinnung zum Ausdruck. Dieses Gebet ist wie eine helle Lampe, ein zuverlässiger Wanderstab auf dem oft finsternen und gefährlichen Weg des Lebens.

- Wer mit eiserner Beharrlichkeit „stürmisch“ betet, der erfährt die tröstende, helfende Hand Gottes.

Gott greift ein in unser Leben, wenn auch oft nach langem, bangen Warten und schwerem Dulden. Denn er prüft uns. Alle Zeit sollen wir beten. Hinter dieser Aufforderung steht die Grundhaltung der Seele, die ständig auf der Suche bleibt nach dem gütigen, hilfsbereiten Vater. Eine stets betende Seele ist immer offen für das Walten und Wirken Gottes, für seine Verheißungen und Forderungen, auch für seine

Eingebungen und Einsprechungen. Immerfort beten heißt: ständig den liebenden Gott vor Augen haben, der uns über alles Maß liebt und den wir wiederlieben.

Immer wieder trifft man auf Gläubige, die der Ansicht sind, man müsse unbedingt täglich ein bestimmtes Pensum absolvieren, dann habe man gut gebetet. Das ist ein Irrtum.

- ❖ Nicht die Quantität der Worte macht den Wert des Gebetes aus, sondern die Intensität der Ganzhingabe an den Lebendigen.

Bestimmte Mengen mündlichen Gebets bedürfen unbedingt der Ergänzung durch das innere, stille Gebet, bei dem man auch auf Gott hinhören muß.

- Es genügt nicht, immerfort auf ihn hinzureden. Er möchte uns auch etwas sagen. Deshalb sind Schriftlesung und Betrachtung so überaus wichtig, damit man immer im Gleichgewicht bleibt.

Immer nur mündlich beten, fordert einseitiges Tun, das der Mensch nicht verkraftet. *Abbe Wotke* weist darauf hin, daß Gläubige, die sich in dieser Weise überfordert haben, in der Nervenlinik gelandet sind. Man kann auch beim Gebet nicht immer geben, man muß auch aufnehmen und empfangen. Das zweite ist sogar wichtiger als das erste. Alles zu seiner Zeit und im rechten Maß.

- Der *hl. Bernhard von Clairvaux* grüßte seine himmlische Mutter: „*Salve Regina!*“. Da hörte er von der Statue her als Antwort: „*Ave Bernharde!*“

Es muß echtes Beten ein Geben und Nehmen sein. Sonst verlieren wir die innere Ausgeglichenheit und Ruhe. Die gesamte Kirche versucht als geheimnisvoller Leib Christi diesen Auftrag ihres himmlischen Bräutigams zu erfüllen.

- Sowohl die mehr aktiven als auch die mehr kontemplativen Mitglieder der Orden sollen nie einem Extrem verfallen. Die tätigen Orden sollen genauso in innerer Gebetshaltung bleiben wie die betrachtenden beim äußern Tun nicht aufhören dürfen, innerlich zu beten.

Das Brevier der Kirche ist ein Stück ihres immerwährendes Gebets. Es wird auf die verschiedenen Stunden des Tages und der Nacht verteilt.

- Die *Benediktiner* beten es gemeinsam laut im Chor. Die *Weltpriester* für sich. Die *Karmeliten* werden in ihrer Regel aufgefordert, die Bibel zu betrachten. Ständig sollen sie im Gebet wachen. Bei den beschaulichen Orden wie den *Karthäusern* sollen mehrere Stunden des Tags den verschiedenen Übungen der Frömmigkeit gewidmet werden.

Wenn alle Katholiken täglich andächtig und betrachtend den Rosenkranz beten würden statt stundenlang Fernsehen zu schauen, dann hätte sich der Herr schon längst unserer zahlreichen Nöte erbarmt.

Das wertvollste Gebet ist das heilige Meßopfer. Es wird auf der ganzen Erde vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang dem Vater dargebracht.

- Jeder Katholik müßte sich bemühen, es möglichst täglich zu besuchen. Es ist das erste und wichtigste Gebet.

- Danach folgen für die Laien der Rosenkranz und der Kreuzweg.
- Für den Priester steht noch das kirchliche Stundengebet (= Brevier) zwischen der hl. Messe und dem Rosenkranz.

So hat es der *hl. Papst Pius X.* als Gebetsordnung für die Gesamtkirche festgelegt.

- Die Gläubigen sollten glaubensfroh das Gebet in der Gemeinschaft der Familie morgens, mittags und abends pflegen. Auch der Engel des Herrn muß unbedingt wieder eingeführt werden.

Jeder Tag muß insgesamt auf Gott hin ausgerichtet werden, auch in der immer gottgewollten Erfüllung der Berufs- und Standespflichten. Alles, was wir in Wort und Werk tun, soll im Namen Gottes geschehen, in immerwährender Dankbarkeit gegenüber Gott Vater, selbst unser Essen und Trinken. Haben wir unser bewußt vollzogenes Gebet vollendet, dann dürfen und sollten wir unseren Schutzengel bitten, unser Gebet fortzusetzen. Auch sollten wir uns immer dem Gebet der Gesamtkirche innerlich anschließen. So beten wir allezeit weiter, bis wir nach der Nachtruhe erneut selbst wieder Hand und Herz zu Gott erheben.

Ruhen wir nicht, Gott immer neu „*lästig*“ zu werden. Er will von uns ständig belästigt werden. **Wenn schon der gottlose Richter im Gleichnis des Tagesevangeliums aus reinem Egoismus der drängenden Witwe ihr Recht verschafft, um wie viel mehr wird dann der gütige himmlische Vater seine inständig flehenden Kinder erhören.** Er kann es wegen seiner Allmacht und er tut es wegen seiner Barmherzigkeit.

- Die flehende Witwe im Gleichnis könnte man allegorisch auf die Kirche beziehen, die sich in den Nöten und Bedrängnissen der Zeit an ihr himmlisches Haupt, an ihren göttlichen Bräutigam Jesus Christus wendet, um bei Tag bei Nacht zu beten und zu bitten, bis sie der himmlische Bräutigam am Tag der Hochzeit des Lammes zu sich nach Hause holt, d.h. sie im Gottesreich zur Vollendung führt. Das wird geschehen bei der endgültigen Wiederkunft Jesu Christi am Ende der Zeit, am Ende der Welt, wenn er sichtbar auf den Wolken des Himmels kommen wird, um alle Völker und Nationen zu richten. Solange müssen die Kinder der Kirche wachen und beten.

Ob sie das tun werden, wenn die Endzeit in die immer apokalyptischer werdende Letztzeit übergeht?

Die letzte Frage des Evangeliums kann einen schon erschauern lassen: „*Wird aber der Menschensohn noch Glauben vorfinden, wenn er wiederkommt?*“

Diese wehmütige Frage ist eine Mahnung und Warnung an uns. In den anhaltenden Bedrängnissen der Letztzeit werden wohl doch sehr viele glaubensschwach und gebetsmüde.

Halten wir durch! Bleiben wir tapfer und standhaft! Beten wir um die Gnade der Beharrlichkeit bis ans Ende! In Geduld und Langmut werden wir standhalten.

Jeder ist in Gefahr, wie die fünf törichten Jungfrauen müde zu werden, einzuschlafen und den entscheidenden Termin zu verpassen. Machen wir uns täglich den sehnsüchtigen Liebesruf nach dem Eintreffen des himmlischen Bräutigams zu eigen:

- „*Maranatha=Komm, Herr Jesus, komm!*“ Bitten wir um das zweite Kommen des Herrn.

Möge er als gerechter, göttlicher Richter sichtbar erscheinen, als König aller Könige und Richter aller Richter, der alle Lebenden und Toten dem Gesetz seiner göttlichen Gerechtigkeit unterwerfen wird. Seine Parusie wird durch die fürbittende Allmacht seiner Mutter vorbereitet und herbeigeführt. Die Königin der Barmherzigkeit wird uns auf das Ende der Welt hin und die Wiederkunft ihres Sohnes hinlenken und uns immer dieses Ereignis der endgültigen Erlösung inmitten der jetzigen Bedrängnisse im Gedächtnis festhalten, damit wir nie nur die Leidensvolle Gegenwart, sondern auch immer wieder die herrliche Zukunft vor Augen haben.